miteinander

Pfarrblatt für den Seelsorgeraum Oberes Feistritztal

September 2022

aufd(t)anken

Erntedankfest in Rettenegg

SEEL SORGE RAUM OBERES FEISTRITZ TAL

Birkfeld Fischbach Gasen Haustein Koglhof
Miesenbach Ratten Rettenegg Strallegg

Wort des Pfarrers

Klimawandel

Nein, ich meine nicht den meteorologischen Klimawandel, der mittlerweile wohl kaum mehr bestritten werden kann. Ich denke vielmehr an den Klimawandel, der unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und auch unsere Beziehung zu Gott betrifft.

Ich mache diesen Klimawandel fest an den Worten BITTE und DANKE. Beide Worte sind „Urworte“ menschlicher Existenz. Sie bringen zum Ausdruck, dass der Mensch sein Leben nicht aus sich selber heraus hat, sondern dass sein Leben „verdankte Existenz“ ist. Das heute weitverbreitete Anspruchsdenken und die Es-steht-mir-ja-zu Mentalität machen es allerdings beinahe unmöglich, „bitte“ und „danke“ zu sagen.

Gewiss kennen auch Sie solche Menschen, die niemals ein „Dankeschön“ über ihre Lippen bekommen! Man kann sie überschütten mit Geschenken, man kann jede ihrer Erwartungen und Wünsche erfüllen - alles ist selbstverständlich. Vielleicht haben sie es von Kindheit an nicht gelernt, sich für eine Freundlichkeit zu bedanken. Vielleicht entstehen in ihnen beim Danken auch Gefühle der Abhängigkeit, die ihr Stolz nicht zulässt. Undankbare Menschen sind keine sympathischen Menschen. Sie zeigen weder Reaktionen noch Gefühle, die aber für menschliche Kommunikation wichtig sind. Schon ein Dankeswort, wie etwa bei einem Einkauf, ist ein Gewinn, weil es eine freundliche Atmosphäre schafft. Es ist ein Ausdruck kultivierter Höflichkeit.
Der besondere Dank aber hat da seinen Platz, wo man unverdient etwas empfängt und eigentlich keinen Anspruch hat. Auch dazu wird im Alltag viel Gelegenheit gegeben. Entweder wird auf eine Bitte hin geschenkt, oder es wird gegeben, ohne dass ein Wunsch vorgetragen wurde. Einfach um den anderen zu erfreuen, um ihm seine Sympathie auszudrücken, um ihm das Leben leichter zu machen. Bitten und Danken sind Urworte menschlichen Lebens, die ein Klima von Zuneigung und Vertrauen schaffen. Die Reduzierung zwischenmenschlicher Bezüge auf Rechtsansprüche bedeutet eine Verarmung der Welt. Sie kommt einem Temperatursturz gleich.

Bitten und Danken sind auch Urworte zwischen Mensch und Gott. Sie anerkennen Abhängigkeit und reagieren auf Geschenke, die wir eigentlich nicht verdient haben. Bitten und Danken finden ihren Niederschlag im Gebet. Bei aller menschlichen Tätigkeit gibt Gott das Entscheidende dazu. Ohne Wachstum, das Gott gewährt, gibt es keine Ernte. Ohne Leben, das Gott schenkt, sind wir tot. Die tragenden Kräfte der Welt kommen von Gott. Wir haben auf sie keinen Anspruch. Gott schenkt sie unverdient. Diese vielen göttlichen Geschenke nennen wir Gnade. Weil wir ganz von dieser Gnade leben, spricht man von der „verdankten Existenz“ des Menschen.

So ist es eigentlich unbegreiflich, dass viele Menschen Essen und Trinken für selbstverständlich halten und auf das Tischgebet verzichten. Es ist unverständlich, dass viele das nicht sehen, was Gott ihnen schenkt: Leben, Zuneigung, Liebe, Vergebung, Hoffnung. Müssten wir für alles das nicht auch täglich Gott im Gebet und am Sonntag im Gottesdienst danken? Dankbare Menschen sind sympathische Menschen, auch bei Gott.
„Was hast du, das du nicht empfangen hättest?“ – so fragt der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief. Das ist natürlich eine so genannte rhetorische Frage, also gar keine echte Frage, sondern eine Behauptung: „Nichts hast du, das du nicht empfangen hättest!“ Oder anders formuliert: „Alles, was du hast, hast du letzten Endes dir nicht etwa selber erschaffen, sondern du hast es von jemand Anderem empfangen!“

Wenn wir so weit sind, dass uns die Frage des Paulus tatsächlich aus der Seele spricht, dann wird sich auch unser zwischenmenschlicher Umgang miteinander sowie unser Umgang mit der gesamten Schöpfung verändern. Wer sich dessen bewusst ist, dass er das Wesentliche in seinem Leben nicht sich selber erarbeiten, sondern nur von Gott empfangen kann, der wird sich selber anderen gegenüber nicht länger für „was Besseres“ halten. Und er wird seine Dankbarkeit Gott gegenüber in Einsatzbereitschaft für seine Mitmenschen münden lassen. Wer empfangen hat, der kann auch geben.

Ich lade Sie ein, das Erntedankfest in Ihrer Pfarre mitzufeiern und dabei nicht nur für die Früchte der Erde zu danken, sondern auch für all das, was in den Pfarren unseres Seelsorgeraums an Gutem wächst und gedeiht.

Es grüßt Sie sehr herzlich
Hans Schreiner, Seelsorgeraumleiter

HERBST
MÖBEL MIT PFIFF
A-8190 Birkfeld, Edelseestraße 44
wohnen@herbst.or.at
www.herbst.or.at
+43 3174 3061-0
PLANUNG VON INNENEINRICHTUNGEN

GEDORE
WERKZEUGE FÜRS LEBEN

Schauen, was ist

Was gibt es in unserem Seelsorgeraum? Was ist das Besondere an unserer Region? Was macht uns aus? Was ist das Gemeinsame der neun Pfarren im Seelsorgeraum und was unterscheidet sie?

Im Zuge der Entwicklung eines Pastoralplanes für unseren Seelsorgeraum gilt es auch, genau hinzuschauen, was ist, was es bei uns im Oberen Feistritztal gibt, was die Menschen hier ausmacht und wer hier zuhause ist. Aus diesem Grund wurden alle Pfarren gebeten, einen „Pfarrreflexionsbogen“ auszufüllen mit Fragen zur Bevölkerungsstruktur, zu den aktuellen Herausforderungen und zum Funktionieren der verschiedenen Bereiche der Kirche vor Ort.

Bemerkenswert ist, dass unser Seelsorgeraum mit 90,8% steiermarkweit den höchsten Katholikenanteil hat. Dementsprechend sind die Erwartungen der Menschen: Die regelmäßige Feier der Gottesdienste steht dabei ganz oben, wobei auch der Wunsch nach einer ansprechenden, verständlichen Predigt mit Lebensrelevanz und nach abwechslungsreicher musikalischer Gestaltung wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde. Ein gelegentlicher „Priestertausch“, so wie er voriges Jahr beim Seelsorgeraum-Start praktiziert worden ist, soll mithelfen, dass sich unterschiedliche Menschen angesprochen fühlen. Am 18. September 2022 sind deshalb die Priester des Seelsorgeraumes wieder in jeweils einer anderen als ihrer angestammten Pfarre im Einsatz. Das soll auch die gemeinsame Verantwortung aller im Seelsorgeraum tätigen Priester und Hauptamtlichen zum Ausdruck bringen: Alle Priester und Hauptamtlichen sind für alle neun Pfarren des Seelsorgeraumes gleichermaßen zuständig, in den Vereinbarungen werden die Schwerpunktsetzungen und konkreten Verantwortungsbereiche geklärt.

Charakteristisch für unsere Gegend ist die ländliche Struktur mit vielen im Haupt- oder Nebenerwerb geführten landwirtschaftlichen Betrieben. Es gibt viele kleinere und mittlere Betriebe, welche Arbeitsplätze vor Ort sichern. Viele Arbeitnehmer müssen allerdings auch pendeln – meist nach Weiz, Graz oder ins Mürztal. Beim Planen von (pfarrlichen) Terminen ist es daher wichtig, Arbeitszeiten und –wege sowie Stall- und Heuerntezeiten mitzubedenken. Weithin geschätzt sind der Fleiß und die Verlässlichkeit der Menschen hier. In den Pfarren des Seelsorgeraumes ist der Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen enorm: Sie verleihen den Pfarren Offenheit, Lebendigkeit, Vielfalt und Qualität.

Von besonderer Bedeutung sind die vielen Vereine, welche jungen und alten Menschen – je nach Interesse – eine Beheimatung geben. Viele Vereine sind im guten Kontakt mit der Pfarre und helfen auch gerne mit, z.B. beim Pfarrfest, Erntedank, Fronleichnam und anderen Veranstaltungen. Wichtig ist, dass auch die Pfarre bei den Veranstaltungen der Vereine präsent ist und diese unterstützt.

Pixabay

Auch von Seiten der Kirche gibt es eine Vielzahl an Gruppen, die die Pfarren offen und lebendig halten, in der Pfarre Birkfeld werden beispielsweise genannt: Pfarrzelle, Alphakurs, Bibelrunde, Gebetskreis, Katholische Frauenbewegung, Chorgemeinschaft, Mosaik, MaiXang, Zwergerltreffen, Jungscharlager, Ministranten, Männerschola, Liturgiekreis, Kinderliturgiekreis, Wallfahrergruppen, Friedhofsmäher, Elisabethfrauen, Caritaskreis, Selbstbesteuerungsgruppe, usw.

Für den Pastoralplan wollen wir nun in folgenden Bereichen konkrete Ziele und Maßnahmen für die Arbeit in unserem Seelsorgeraum formulieren:

- Kommunikation
- Glaubensvertiefung, Bildungswerk
- Nächstenliebe, Caritas
- Liturgie, Gottesdienst
- Ehrenamt
- Kinder/ Jugend
- Gemeinschaft/ Miteinander

Das Ergebnis – der fertige und vom Bischof abgesegnete Pastoralplan – ist ein verbindliches Arbeitsprogramm für die kommenden fünf Jahre. Die Umsetzung wird vom Pastoralrat und dem Seelsorgeraum-Führungsteam verantwortet.

Helmut Konrad
Pastoralverantwortlicher im Seelsorgeraum

Impressum
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Seelsorgeraum Oberes Feistritztal, Pfarramt Birkfeld,
Hauptplatz 12, 8190 Birkfeld
Redaktion: Wolfgang Pojer, Helmut Konrad sowie die Redaktionsteams der neun Pfarren des Seelsorgeraumes
Fotos: Seelsorgeraum,Titelbild: Adolf Ziegerhofer
Für den Inhalt verantwortlich: Pastoralverantwortlicher Helmut Konrad

Nachruf Magdalena Derler

Zum Abschied von unserer lieben „Pfarrer-Leni“

Im 65er Joahr hot Pfarrer Peter Flicker unsere Pfoarr übernumman, und so is die Leni als Pfarrersköchin nach Fischbach dann kumman.

Die Leni wor a fesche, blitzsaubere Maid und hätt gwiss ah an Anwert ghobt ba die Mannleut.
Aber sie hot drauf vazicht, si gonz in den Dienst der Kirche gestellt, und hot si mit viel Fleiß und Gottvertrauen aufbaut ihre eigene Welt.

Hot unsern Hochwürden umsorgt und bekocht, und in den vielen Joahren mit eahm allerhond mitgemocht, hot den Pfarrhof gereinigt, gehegt und gepflegt, und immer hohe Maßstäbe an si selber anglegt.
Hot die Kirche geschmückt, ah den Mesnerdienst gmocht,
hot si um unsere Pfoarr gsorgt bei Tog und bei Nocht.
Hot ah dem Herrn Pfarrer seine Gäste stets fürsorglich betreut,
hot allweil nur gorbat, vor keiner Mühsal sich gescheut.
Mit viel Liebe und Fleiß hot sie den Pfarrgarten gepflegt und eine große Leidenschaft für ihre Blumen gehegt.

Nach dem Tod von Pfarrer Flicker is sie noch Birkfeld owizogn und hot durt gholfn, Verantwortung im Pfarrhof zu trogn.War in der Elisabethrunde und beim Austrogn der Sonntagblattln dabei,
hot vor Ostern Monstranz, Kelch und Kerzenständer gereinigt gonz schei.

Sie war no flott mit ihrem Gefährt unterwegs und hot großen Wert auf ihr Äußeres glegt.
Die 85 Joahr hot ma ihra wirkla wohr angschaut gor nicht,voller Leben, immer freundlich, so jung und fesch wor no ihr Gsicht.

Nach ihrer Pensionierung hot sie

Zeit ghobt, Reisen zu unternehman und is mit dem Busunternehmen Fasching murts weit umadumkemman.

Vorigen Samstag host noch die Heilige Messe in Birkfeld besucht,
bevor Du am großen Frauentag host Deine letzte Reise gebucht.
Ganz still und leise, ohne ein Wort,
gingst Du am 15. August von Deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun ruht es still, doch unvergessen!

Host stets gwissenhoft erfüllt Deine Pflicht auf der Welt und ans Leben nia koane großn Ansprüche gstellt, warst Zeit Deines Lebens a einfache und bescheidene Frau, in Deinem Handeln aber ungemein pflichtbewusst und genau.

Wann uns der Abschied ah schwar follt, vielleicht is a Trost, dass Du Deinem Leben an rechten Sinn gegeben host.

So schliaßt si der Kroas, geht van Anfang zan End host glegt Dein Schicksal dem Herrgott in d´Händ, der Di za eahm hot gruafn am Frauentag im 86sten Joahr,
Deine Verabschiedung, liebe Leni,
soll Anlass heut sein, und i moan,
es tat Di gonz sicher gfrein, wann i heut im Nomen der Fischbacher Donkschön Dir sog,
für all Deine Sorgen, für die Mühn und die Plog, für Dein guates Werk hindurch oll die Joahr,
für all Deine Arbeit in der Fischbäcker Pfoarr.

Host als Pfarrhaushälterin gholfn, Verantwortung zan trogn und es war net immer so leicht, wia viele oft sogn - Olln recht toan, des kannst jo wirkla gor nia - aber a Herz für die Leut hobn und dos richtige Gspür - dos zeichnet a guate Pfarrhaushälterin aus - und heut begleit ma Di dos letzte Mol aus dera Kirchn hinaus, für de Du so viel taun host, de Dir immer am Herzen is glegn, wo Du in all den Jahren erbitt host für Dein Wirken den Segen,

Host mit Geduld und mit Demut ah monchs horte Los trogn, host nia vergessn ah für Kloanigkeiten Vergelts´Gott zan sogn,
host Wert darauf glegt, die Schöpfung zu ehrn, host so a großartiger Mensch kinnan werdn.

Dass Du ausgerechnet am Großen Frauentog von uns bist gongan,
hot an tieferen Sinn, do steckt wohl a schicksalshafte Fügung darin.

Du warst wirklich a gonz großartige, besondere Frau, de olles für die Kirchn und unseren Glauben hot taun.
Drum sog i „Pfiat Di Gott, liebe Leni, Pfiat Di Gott tausendmal, Deine Roas führt Di hiaz in a anderes Tal.
Pfiat di Gott, Du geliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Godl, unsere „Pfarrer-Leni“ die Du für uns alle warst.
Du sollst nun finden beim Herrgott Deine ewige Rast.
Er schenke Dir die ewige Ruah und den ewigen Frieden im Himmel dazua!

Bürgermeisterin und LAbg.
Silvia Karelly, Fischbach
(gekürzte Version)

AUTOHAUS FELBER
Besser gleich zum Felber!
REPARIERT SERVICIERT LACKIERT
www.autohaus-felber.at

Ihr Steinmetz seit 1975
POSCH GmbH
8200 Gleisdorf, Laßnitzthal 196
Tel.: 0 31 33/24 08, Fax: DW 4
www.steinmetz-posch.at
MEISTERBETRIEB für Exklusivarbeiten aus NATURSTEIN
e-mail: office@steinmetz-posch.at

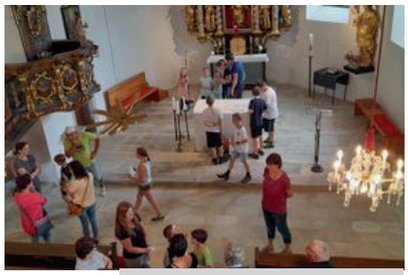
www.forellenzucht-kroisleitner.at
FORELLENZUCHT KROISLEITNER
Franz Kroisleitner
Fischereimeister
8674 Rettenegg 33
Mobil: 0660/346 32 07
Forellenzucht Kroisleitner
Setzlinge/Speisefische-Forellen/Saiblinge

Pfarre Miesenbach

Rätselrallye durch die Pfarrkirche

Wie sieht es im Kirchturm aus? Wo geht der Pfarrer hin, wenn die Messe vorbei ist? Wie funktioniert die Orgel und was ist ihr höchster und tiefster Ton? Wo ist der alte Taufbrunnen? Gibt es einen Dachboden in der Kirche? Wie groß ist die Kirchenglocke? Wo ist ein Tunnelgang hinter dem Altar verborgen? Wie alt ist die Miesenbacher Kirche überhaupt?

Am Samstag, den 25. Juni galt es für 16 Kinder diese Fragen bei einer lustigen Schnitzeljagd durch die Kirche zu lösen. Die Antworten, die zum Lösungswort und somit zum Versteck des Schatzes führten, waren quer durch die Kirche „versteckt“.



Wo ist der Schatz versteckt?

Es gab außerdem die Möglichkeit das Ministrieren auszuprobieren, selber mit der Orgel ein paar Töne zu spielen oder ein Holzkreuz, zum mit nach Hause nehmen, anzumalen. Alle Kinder ließen es sich auch nicht entgehen, über die enge Holzstiege den Kirchenturm und den Dachboden zu erklimmen. Zum Abschluss gab es für alle „Rätselfüchse“ ein Eis zur Abkühlung. Der Pfarrgemeinderat freute sich sehr über das große Interesse der Kinder, Eltern und Großeltern an der Erkundungstour.

Foto und Text: Martha Ebner

Pfarre Haustein

Familiengottesdienst schenkt Leben

Nach längerer Zeit war es im Juli endlich wieder möglich, Kinder mitsamt ihren Familien und die Pfarrbevölkerung zur aktiven Mitgestaltung einer heiligen Messe einzuladen.

Die rhythmischen Lieder wurden von den Gitarristen Huberta Weissenbacher und Marcus De Martin, auf der Querflöte von Andrea Schiester und Mia Baumgartner sowie von Lian und Anita Spreitzhofer auf der Blockflöte schwungvoll begleitet. Mit ihrer Solostimme und ihrem herrlichen Geigenspiel erfreute uns Diana Weissenbacher. Sänger aus der Gruppe „Kathreiner Feel-Xsang“ und dem Kirchenchor unterstützten die Kinderstimmen. Musikalisch geleitet wurde dieser Gottesdienst von Magdalena Feldhofer.

Die Kyrie -Texte und Fürbitten wurden von Kindern vorgetragen. Alle Kinder waren auch eingeladen, sich beim „Vater unser“ um den Altar zu versammeln und kräftig mitzusingen. Die zahlreichen Mitfeiernden dieser heiligen Messe zeigten ihre Begeisterung im kräftigen Mitsingen der Kehrverse und der Lieder aus dem Gotteslob.

Dieses spürbare MITEINANDER ALLER brachte das Gotteshaus zum Klingen - eine ZUKUNFTSVISION von erlebbarer Kirche! Herzlichen Dank unserem Herrn Pfarrer Ireneusz Lewandowski für die feierliche und fröhliche Leitung dieses Familiengottesdienstes.

Foto: Heinz Könighofer
Text: Mag. Magdalena Feldhofer

Pfarre Koglhof

Großer Andrang bei der Kräuterweihe

Zu Maria Himmelfahrt fand wieder die Kräuterweihe am Koglhofer Kirchplatz statt.

Dieser Tag ist für die Koglhofer Pfarrgemeinde ein ganz besonderer Feiertag, an dem auch sehr viele Wallfahrer aus der Nachbargemeinde Anger nach Koglhof pilgern, um am Gottesdienst teilzunehmen.

Nach dem Gottesdienst, den Pfarrer Peter Weberhofer zelebrierte und der vom Musikverein musikalisch umrahmt wurde, gab es die traditionelle Kräuterweihe.

Die Zahl der Kräuter ist von symbolischer Bedeutung, mindestens 7 Kräuter sollen es sein, die zu einem Büschl gebunden werden. Aber es können auch neun (drei mal drei), 12 (für die Apostel) oder gar 99 sein, führte Pfarrer Peter in seiner Ansprache aus. Auch verschiedene Pflanzen haben eine bestimmte Bedeutung: Die Mitte bilden Rose (Maria) und Lilie (Josef). Wermut verspricht Kraft, Mut und Schutz, Salbei führt zu Wohlstand, Weisheit und Erfolg. Rosmarin soll zu gutem Schlaf verhelfen, usw. Besonders der Tee aus diesen geweihten Kräutern soll eine hervorragende Heilwirkung haben.

Gemeinsam mit dem Musikverein Koglhof sorgten der Pfarrgemeinderat für das leibliche Wohl. Wie man sieht, sind alte Traditionen, wie die Kräutersegnung am „Großen Frauentag“ nicht wegzudenken. Der Glaube an eine segensreiche Wirkung, kann Berge versetzen!

Hans Schweiger
und Margit Schweiger

Lebensquellen suchen – Lebensfreude finden:

Was ist mir im Leben wirklich wichtig?

Eines Tages trat ein alter Professor vor seine Studenten und blickte andächtig in die Runde. „Wir werden heute ein kleines Experiment machen!“, verkündete er. Er nahm ein leeres Glasgefäß und stellte es auf den Tisch. Dann holte er ein paar große Steine unter dem Schreibtisch hervor und legte Stein für Stein in das Glas. Als er damit fertig war, war das Glas bis zum Rand mit Steinen gefüllt. Dann fragte er die Studenten: „Ist das Glas voll?“ Fast alle antworteten mit Ja.

Daraufhin holte er einige kleinere Kieselsteine. Er fragte sie, ob es möglich wäre, dass diese Steine noch Platz im Glas fänden. Die Studenten überlegten einen Moment und bejahten die Frage zögerlich. Der Professor füllte sie nach und nach ein, bis der Glasbehälter bis oben hin voll war. Dann fragte er seine Studenten erneut: „Ist das Glas voll?“ Die Studenten überlegten ganz genau. Nachdem sie festgestellt hatten, dass es keinen Platz mehr für weitere Steine im Glas gab, antworteten sie mit: „Ja, es ist komplett voll.“

Trotz der Tatsache, dass alle dachten, dass es unmöglich wäre, das Glas noch weiter zu befüllen, verunsicherte sie der Professor noch einmal. Dieses Mal holte er einen Beutel, in dem sich Sand befand, und er begann, ihn in das Glasgefäß zu schütten. Zum Erstaunen aller füllte der Sand die Zwischenräume im Glas aus. Die Studenten hatten nicht bedacht, dass es zwischen den Steinen immer noch ein kleines bisschen Platz gab. Zum dritten Mal fragte der Professor: „Ist das Glas voll?“ Dieses Mal entgegneten ihm die Studenten, ohne zu zögern: „Ja.“

Es schien ihnen schlichtweg unmöglich, jetzt noch etwas in das Glas zu geben. Die kleinen Zwischenräume, die vorher da waren, wurden ja nun vom Sand ausgefüllt. Nun nahm der Professor einen Krug voll Wasser und schüttete das Wasser in das Glas. Das Glas lief nicht über. Er wollte verdeutlichen, dass sogar noch Platz für das Wasser war, obwohl das Glasgefäß randvoll zu sein schien. Der Sand wurde nass und ein Großteil der Flüssigkeit wurde vom Sand aufgesaugt. Als der Professor damit fertig war, fragte er: „Was haben Sie heute gelernt?“

Einer der Studenten antwortete flott: „Die Geschichte von den Steinen im Glas zeigt uns, dass es nicht wichtig ist, wie viel auf unserer To-Do-Liste steht. Es gibt immer noch Platz, um ihr etwas hinzuzufügen. Es ist alles eine Frage der Organisation.“ Auch eine Studentin antwortete ähnlich. Als der Professor bemerkte, dass die Studenten das Experiment von den Steinen im Glas nicht verstanden hatten, fragte er sie: „Was wäre passiert, wenn ich alles andersrum gemacht hätte? Wenn ich mit dem Wasser angefangen hätte und am Ende die großen Steine in das Glas gelegt hätte?“ Die Antwort der Studenten war, dass das Glas schnell übergelaufen wäre.

„Was uns dieses Experiment zeigen soll, ist, dass wenn man nicht zuallererst die großen Steine in das Glas legt, sie später keinen Platz mehr finden! Die Studenten verstummten und dachten andächtig über das Gesagte nach. „Was sind die großen Steine in Ihrem Leben?“, unterbrach der Professor die Stille. „Gesundheit? Familie? Freunde? Die Verwirklichung Ihrer Träume? Die Freiheit tun zu können, was Ihnen gefällt? Oder vielleicht etwas ganz anders? „Nehmen Sie aus unserem kleinen Experiment mit, dass es wichtig ist, zuerst die großen Steine im Leben zu platzieren, sonst laufen wir Gefahr, unglücklich zu sein. Wenn wir den Nebensächlichkeiten den Vorrang geben, also etwa dem Kies und dem Sand, dann füllen wir unser Leben damit auf und am Ende fehlt uns die kostbare Zeit, um uns den Dingen zu widmen, die uns am wichtigsten sind. Vergessen sie daher nicht die Frage: Was sind die großen Steine in Ihrem Leben?“. (Quelle aus: IIGS, Handout Gestalttherapie/pädagogik)

Fragen wir uns einmal ganz ehrlich, was unsere ganz persönlichen großen Steine sind. Was sind die Themen in meinem Leben, die mir am wichtigsten sind? Und gebe ich diesen Dingen wirklich den Vorrang oder passiert es mir immer wieder, dass ich mein Leben mit den Nebensächlichkeiten fülle und die wichtigen Dinge keinen Platz mehr finden?

Die australische Palliativpflegerin Bronnie Ware hat mehrere Jahre lang Sterbende in Südengland betreut. Während der zahlreichen und ausführlichen Gespräche wurde sie Zeugin, was Menschen im allerletzten Lebensabschnitt bewegt: Ihr Buch **„Fünf Dinge, die Sterbende am meisten bereuen“** ist weltweit ein Bestseller. Was bereuen wir, wenn unser Leben zu Ende geht? Welche Wünsche bleiben unerfüllt, welche Sehnsüchte wurden nie gestillt?

1. Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mein eigenes Leben zu leben.

Wenn Menschen realisieren, dass sich ihr Leben zu Ende neigt, ist es leichter zu sehen, wie viele Träume unerfüllt „verpufft“ sind. Die meisten der Sterbenden, die Bronnie Ware begleitet hatte, hatten nicht einmal die Hälfte ihrer Träume verwirklicht und mussten mit der Gewissheit sterben, dass sie selbst dafür verantwortlich waren: Weil sie gewisse Entscheidungen gefällt oder eben nicht gefällt hatten. Statt auf ihre eigenen Bedürfnisse zu hören, hatten sie das Leben gelebt, das andere von ihnen erwartet hatten.

2. Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.

Jeder männliche Patient, den sie in den Tod begleitet hat, hat diesen Satz gesagt. Sie bedauerten, die Kindheit ihres Nachwuchses und die Gesellschaft ihrer Partner verpasst zu haben. Zwar äußerten auch Frauen dieses Bedauern, aber weil die meisten von ihnen einer älteren Generation angehörten, waren nur wenige vollberuflich engagiert gewesen. Die Männer bereuten ausnahmslos so viel Zeit ihres Lebens in den Tretmühlen der Arbeitswelt verbracht zu haben.

3. Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle auszudrücken.

Viele Menschen erzählten, dass sie ein Leben lang ihre Gefühle „der Harmonie willen“ unterdrückt hatten. Was dazu führte, dass sie sich mit einem mittelmäßigen Dasein zufrieden gaben und sie sich nie zu jenem Menschen entwickeln konnten, der sie wirklich sein wollten. Vielleicht ist so manche Krankheit auf diese Verbitterung und Unzufriedenheit zurückzuführen…

4. Ich wünschte, ich wäre mit meinen Freunden in Kontakt geblieben.

Viele der Patienten erkannten erst in ihren letzten Wochen, wie wertvoll ihre Freundschaften und Beziehungen waren. Aber sie waren dermaßen eingespannt gewesen und hatten sich selbst so einspannen lassen, dass sie ihre Freunde Jahre vernachlässigt oder ganz aus den Augen verloren hatten. Jetzt war es teilweise unmöglich diese alten Freunde ausfindig zu machen, um sie noch einmal zu sehen. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass jeder Sterbende seine Freunde von früher sehr vermisst.“ (Bronnie Ware)

5. Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, glücklicher zu sein.

Viele Menschen realisieren erst am Ende, dass das Glücklichsein eine persönliche Wahl ist. Statt sich für das Glück zu entscheiden, bleiben viele in alten Mustern und Gewohnheiten gefangen. Die Angst vor Veränderung brachte sie so weit, während vieler Jahre ihrem Umfeld und auch sich selbst vorzugaukeln, dass sie zufrieden mit ihrem Leben seien. Obwohl sie sich tief in ihrem Innersten nach etwas Anderem sehnten.

Sind das nicht auch unsere großen Steine, wie im Anfang in der Geschichte beschrieben? Sollten wir diese nicht zuerst platzieren, damit Nebensächlichkeiten und Unwesentliches nicht das Leben füllen?

Ich möchte das Leben so gestalten, dass Zeit für mich und die Menschen bleibt, die mir wichtig sind. Wäre dies nicht auch am Beginn eines neuen Arbeitsjahres ein Impuls für jede und jeden von uns?

Hans Reitbauer BEd, MA

„Von Segenskräften umgeben“,
Mischtechnik 201 Hans Reitbauer

CONSENS
Versicherungsmakler GmbH
...es ist beruhigend zu wissen, richtig versichert zu sein
Sabine Reitbauer
8190 Birkfeld, Seidl-Wiese 4
Telefon 03174 / 3020
Fax 03174 / 3020-14
Mobil 0664 / 2052 126
E-Mail sabine.reitbauer@consens.vg

Blitzlichter aus dem Seelsorgeraum

Pfarre Haustein: Bei strahlendem Sonnenschein nahmen viele Pfarrbewohner an der sehr würdig und nach alter Tradition gestalteten Fronleichnamsprozession am 16. Juni teil.

Bergmesse am Schafriegel (Rettenegg) für die Berg- und Naturwacht am 24. Juli

Samstag,
29. Oktober 2022
Kultursaal Gasen

SEEL SORGE RAUM OBERES FEISTRITZ TAL
Birkfeld Fischbach Gasen Haustein Koglhof Miesenbach Ratten Rettenegg Strallegg

Glauben feiern - Leben finden

Einladung
zur
Begegnung im Seelsorgeraum
mit
Mag. Bruno Almer
Liturgiereferent im Fachbereich Pastoral & Theologie

Mag. Bruno Almer wird mit uns zur Frage „Kann der gefeierte Glaube zu einer Quelle der Kraft für mein Leben werden?" arbeiten.

Programm:

13.30 Uhr Eintreffen, Stärkung mit Kaffee und Kuchen, Kultursaal Gasen
14.00 Uhr Beginn des Vortrages
16.15 Uhr Abschluss: Heilige Messe

Wir weisen darauf hin, dass bei der Veranstaltung die Einhaltung der jeweils aktuellen Covid-19-Regelungen auf jeden Fall zu beachten ist.

Auf Ihr Kommen freut sich der Pastoralrat des Seelsorgeraumes Oberes Feistritztal und der Pfarrgemeinderat Gasen!

https://oberes-feistritztal.graz-seckau.at

Pfarrreise nach Assisi mit Teilnehmern aus Haustein, Fischbach, Koglhof und Birkfeld

ORGELKONZERT
von der Lebensfreude

Mittwoch, 5. Oktober 2022, 20 Uhr
Filialkirche St. Georgen

Eintritt freiwillige Spende

Fußwallfahrt nach Mariazell mit Firmlingen aus Ratten und Haustein

„Über Engel"
Die Kath. Frauenbewegung Birkfeld lädt zu einem
Meditationsabend
am Schutzengeltag, Sonntag, 2. Oktober um 19 Uhr
in der Pfarrkirche Birkfeld
mit Texten, Bildern, Musik und Kunstinstallation

46. Gastwirtetag
am Dienstag, 8. November
in Fischbach
13.00 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche
anschl. gemütliches Beisammensein im Dorfhotel Fasching